



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Schreiben und Lesen

kompetenzorientiert, fächerübergreifend, differenziert

Innovation zwischen Standardisierung und Individualisierung



VOM BUCH ZUM DREHBUCH ZUM FERTIGEN

FILM

ID 259

HL Martin Reder

Polytechnische Schule Ötztal

Längenfeld, November 2010 – Juni 2011

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	4
1 AUSGANGSSITUATION	5
1.1 Persönliches.....	5
1.2 Schulspezifisches	5
1.3 Gruppenspezifisches.....	6
1.4 Die Projektgruppe.....	6
2 PROJEKTIDEE	7
2.1 Die Wahl des Buches	8
3 PROJEKTVERLAUF – Bericht und Reflexion	9
Bericht	9
3.1 Beteiligte SchülerInnen und deren Einteilung in Gruppen	9
3.2 Zeitlicher Ablauf.....	10
3.2.1 Anfang.....	10
3.2.2 November	10
3.2.3 Dezember	11
3.2.4 Jänner	13
3.2.5 Februar	14
3.2.6 März.....	14
3.2.7 April	15
3.2.8 Mai.....	16
Reflexion	17
3.3 Das Exposé.....	17
3.4 Die Filmrollen.....	20
3.5 Arbeitsaufgaben rund um den Film	21
3.6 Wahl der Orte und der Requisiten.....	21
3.7 Storyboard der einzelnen Tage.....	23
3.7.1 Tag 1	24
3.7.2 Tag 2	27
3.7.3 Tag 3	29
3.7.4 Tag 4	31
3.8 Audioaufnahmen und ihre Probleme	35
3.9 Erstellung des Rohschnittes.....	36
3.10 Aufnahme und Bearbeitung der Bilder	37
3.11 Fertigstellung des Filmes	38

4	EVALUATION	39
4.1	SchülerInnenebene.....	39
4.2	LehreInnenrebene	40
4.3	Schulebene	40
5	GENDERASPEKTE	41
6	LITERATUR	43
7	ANHANG.....	44

ABSTRACT

Mit diesem Projekt möchte ich der Frage nachgehen, durch welche Schritte ein Film entsteht und was alles dahinter steckt. Den SchülerInnen soll ein Einblick gegeben werden, wie man von einem Buch zum Exposé – einer filmischen Inhaltsangabe – kommt und danach den Schritt zu einem brauchbaren Script vollzieht. Weiters soll aufgezeigt werden, durch welche Schritte die DarstellerInnen ermittelt werden und wie die Drehorte ausgewählt werden müssen. Nicht zu Letzt beschreibt dieses Projekt alle Schritte einer Filmproduktion, dem Schnitt und der Erstellung des fertigen Filmes steckt. Und besonders, dass man dazu viel Teamarbeit braucht ...

Schulstufe: 9
Fächer: Bücherei, Deutsch
Kontaktperson: HL Martin Reder
Kontaktadresse: Oberlängenfeld 25a, 6444 Längenfeld

1 AUSGANGSSITUATION

1.1 Persönliches

Ich bin eigentlich Lehrer für Mathematik, Physik/Chemie und Informatik – und lese selbst gerne Bücher. Diese Liebe zu Büchern hat mich auch veranlasst, 2006 eine Ausbildung zum Schulbibliothekar zu beginnen. Nach erfolgreichem Abschluss habe ich damit begonnen, eine Schulbücherei an unserer Schule zu errichten. Mit viel Arbeit und Schweiß ist es gelungen, eine Bücherei in einem Schultyp zu etablieren, in dem eigentlich keine Bücherei vorgesehen ist. So müssen wir beispielsweise jedes Jahr hoffen, dass wir zumindest eine oder zwei Stunden für die Bücherei vom Land genehmigt bekommen. Aber die Arbeit mit den SchülerInnen in unserer Bibliothek zeigt jedes Jahr wieder, dass sich der Aufwand lohnt. Sie sind mit Begeisterung dabei und lesen mehr als ihnen zugetraut wird.

Der Umstand, dass ich Mathematiklehrer bin, bringt auch sehr viele Vorteile mit sich. So ist es für mich möglich, dass ich in jeder Deutschstunde für die SchülerInnen in unserer Bibliothek präsent bin und ihnen bei der Auswahl der Bücher helfen kann.

Auch als männliche Ansprechperson in einer Bibliothek ergeben sich einige Vorteile. Für die Mädchen ist es immer wieder interessant, dass auch ein Mann (fast fanatisch) Bücher liest, besonders Bücher, die sie selbst gerne lesen – ich denke an die „Biss-Reihe“ von Stephenie Meyer. So ergeben sich oft interessante Gesprächsthemen.

Für die Buben ist es am Anfang etwas ungewohnt, dass ein Lehrer mit ihnen liest und sie auch berät. Hier hilft mir meist die Neugier, mit der ich zum sprichwörtlichen „Kinderfänger“ werde. Nicht allzu selten haben die männlichen Schüler dieselben Interessen wie ich. So ist es recht einfach für mich, Bücher zu ihren Interessen zu finden. Und das sind keineswegs Sachbücher oder Fachbücher, vielmehr wird auch sehr viel Belletristik gelesen.

1.2 Schulspezifisches

Unser Schultyp bringt einige Unterschiede zu den anderen Schularten in Österreich mit sich. Wir sind eine einjährige Schulform und bereiten die Jugendlichen auf das Berufsleben vor. Ein Jahr mit den SchülerInnen ist recht kurz. Ziele, die man sich steckt, müssen in diesem Jahr erreicht werden und können nicht in das nächste Jahr mitgenommen werden. Mit den SchülerInnen zu arbeiten, heißt im Endeffekt, das Ergebnis immer im Auge zu behalten. Projekte wie dieses sind also an einen strengen Zeitrahmen gebunden. Die Angst, ein Projekt nicht mehr rechtzeitig beenden zu können ist, immer im Hinterkopf vertreten.

Unser Einzugsgebiet ist das ganze Ötztal, also die Gemeinden Sautens, Oetz, Umhausen, Längenfeld und Sölden. Daraus ergibt sich, dass die SchülerInnen aus vier Hauptschulen kommend (Sautens ist an Oetz angeschlossen) ein sehr breites Spektrum an schulischem Wissen und sozialen Fähigkeiten mitbringen. Diese müssen wir in unserer Schule auf einen Level bringen und verfeinern.

Es ergeben sich aber auch sehr viele Vorteile. Die Herausforderung für einen Lehrer ist nicht zu unterschätzen. Im Jahrestakt muss man sich auf neue SchülerInnen einstellen und was noch wichtiger ist, die SchülerInnen müssen sich an die Lehrkraft gewöhnen.

Dieser Prozess findet an unserer Schule in den ersten Wochen statt. In diesen Wochen werden sie nur lose in einen Klassenverband gebracht. Danach entscheiden sie sich für einen Beruf und somit für einen Fachbereich in unserer Schule. Erst dann werden sie in den fixen Klassenverband gebracht.

Dort versuchen wir – es gelingt nicht immer zu 100 Prozent – die Klassengemeinschaft zu stärken und die Kommunikation und den Kontakt untereinander zu pflegen.

1.3 Gruppenspezifisches

Wie eingangs schon erwähnt, werden die SchülerInnen in einzelnen Fachbereichen untergebracht. So besteht meine „Filmgruppe“ aus SchülerInnen der Fachbereiche Metall, Elektro, Holz, Bau, Handel und Büro, Tourismus und Dienstleistungen. Die SchülerInnen besitzen also alle verschiedene Interessen, Vorlieben und Lesegewohnheiten. Dies merkt man auch im Projekt. Jeder kann seine Fähigkeiten einbringen und so zum Gelingen des Projektes einen wichtigen Teil beitragen

Die Gruppen selbst sind bei uns heterogen durchmischt. Nach Interessen und Fähigkeiten werden sie in die einzelnen Gruppen eingeteilt. In Deutsch entscheidet unter anderem der Wissensstand, den sie aus der Hauptschule mitbringen. Wir besitzen aber keine klassischen Leistungsgruppen mehr. Unser System ist an das der Berufsschule angelehnt. Es gibt bei uns eine „Gruppe mit vertieftem Bildungsangebot“ und drei „Gruppen mit normalem Bildungsangebot“. Eine dritte Leistungsgruppe entfällt. Und wie sich gezeigt hat, ist dies auch gut so. Denn die Motivation der SchülerInnen ist sehr viel besser, sie leisten mehr und orientieren sich nicht mehr an der Leistungsgruppe sondern viel mehr an den Freunden, die sie vorher nicht in ihrer Gruppe hatten. Also eine richtige Win-Win-Situation.

1.4 Die Projektgruppe

Ich bekam als Bibliothekar die Möglichkeit, aus mehreren Deutschgruppen an unserer Schule auszuwählen. So entschied ich mich für eine Gruppe, welche sehr verschiedene Charaktere und Motivationen aufwies. Auch war es mir wichtig, dass diese Gruppe aus Mädchen und Jungen besteht. Leider gab es heuer keine Gruppe mit einer ausgewogenen Verteilung von Mädchen und Jungen. So habe ich mich für die Gruppe mit mehr Mädchen entschieden. Wohl auch in Hinblick darauf, wie sich die Buben in dieser Gruppe machen würden, besonders da das Lesen eher als Domäne der Mädchen gilt. So entstand ein Gruppe aus 22 SchülerInnen, 17 Mädchen und 5 Jungen.

2 PROJEKTIDEE

Meine Idee war, dass die SchülerInnen Freude an einer anderen Herangehensweise an ein Buch haben würden. In einem unverbindlichen Gespräch in Kleingruppen hat sich herauskristallisiert, dass in den verschiedenen Hauptschulen das Lesen eines Buches unterschiedlich gehandhabt wird.

Auf die Frage „Wie wurde bei euch ein Buch in Deutsch gelesen?“ kamen folgende Antworten:

- Gar nicht
- Einzelne leise für sich lesen
- Zu Hause lesen
- Sind nicht in die Bücherei gegangen / es gibt keine Bücherei in unserer Schule

Auf die Frage „Und wie wurde dann das Buch besprochen?“ erhielt ich diese Antworten:

- Seitenweise/Abschnittsweise wurde das Buch besprochen.
- Wir haben es nur gelesen und darüber geredet.
- Wir haben es in einer Buchvorstellung vorgestellt.
- Der Lehrer hat uns Fragen gestellt und wir haben sie (mündlich oder schriftlich) beantwortet.
- Wir haben das Buch nicht besprochen.

Eine Klassenlektüre lesen muss aber nicht immer in gemeinsames Zerpflücken des Textes und Interpretieren einzelner Passagen münden. Man kann ein Buch auch anders aufarbeiten und während dieser Bearbeitung Fragen zum Buch aufwerfen und handlungsorientiert oder produktionsorientiert beantworten lassen.

Die SchülerInnen sollen so gemeinsam den Weg vom Buch zum Film finden. Dabei werden sie vom Lehrer angeleitet. Sie sollen diskutieren und Probleme erkennen. Lösungen sollen gemeinsam gefunden werden. Dabei soll das Gegenüber als PartnerIn angesehen werden und andere Meinungen sollen berücksichtigt und kritisch hinterfragt werden. Gemeinsam soll das Ziel erreicht werden.

Es ist mir ein großes Bedürfnis, den SchülerInnen zu zeigen, dass solch komplexe Aufgaben wie dieses Projekt nur gemeinsam im Team gelöst werden können. Besonders traditionelle soziale Strukturen sollen hinterfragt werden. Ich möchte, dass das Projekt zeigt, dass Mädchen und Jungs zusammen mehr erreichen können, als wenn sie einzeln in homogenen Gruppen oder gar alleine arbeiten würden. Teamwork ist im weiteren Leben der Schlüssel zum Erfolg! Und dabei darf ich Hilfe auch beim anderen Geschlecht suchen!

2.1 Die Wahl des Buches

„Welches Buch sollte ich für das Projekt wählen?“ – diese Frage habe ich mir lange gestellt. Wir haben eine große Auswahl an Klassenlektüren in den letzten Jahren zusammengetragen. Also hatte ich die Qual der Wahl. Nach reiflicher Überlegung fiel meine Auswahl auf das Buch:

„Sauf ruhig weiter, wenn du meinst!“ von Annette Weber

In diesem Buch wird die Geschichte eines Mädchens (Meike) erzählt, deren Freund (Tom) alkoholsüchtig ist. Meikes Weg vom Verliebt-Sein über das Nichteingestehen der Sucht des Freundes bis zum tragischen Ende wird sehr realistisch geschildert.

Alkohol ist immer wieder ein Thema, besonders für 14 und 15jährige SchülerInnen. Dieses Thema wird in den unterschiedlichen Gegenständen an den Polytechnischen Schulen durchgenommen – sehr oft auf Wunsch der SchülerInnen selbst, da das Thema allgegenwärtig ist: sind wir doch in einem touristischen Hauptgebiet angesiedelt. „Ausgehen am Wochenende“ ist unter den Jugendlichen der gute Ton.

So habe ich mir gedacht, dass wir das Thema mit Hilfe des Buches auch anders bearbeiten können. Eine andere Sichtweise als die der Lehrkraft ist für die SchülerInnen immer einladender und führt hoffentlich zu einigen Diskussionen.

Interessanterweise hat sich diese Idee der freien Diskussion der SchülerInnen sehr gut bewahrheitet. Verschiedene Sichtweisen sind aufeinandergeprallt und wurden rege diskutiert!

3 PROJEKTVERLAUF – Bericht und Reflexion

Bericht

3.1 Beteiligte SchülerInnen und deren Einteilung in Gruppen

Die von mir ausgewählte Projektgruppe besteht aus insgesamt 22 SchülerInnen, 17 Mädchen und 5 Jungen. Die SchülerInnen sollten in vier Gruppen eingeteilt werden.

Daraus ergab sich ein Problem. Wenn ich die SchülerInnen die Gruppe selbst wählen lassen würde, dann würden sich mit Sicherheit 3 Mädchengruppen bilden und eine Jungengruppe. Dies wollte ich vermeiden.

Dazu habe ich ein Spiel aus der Bibliothekarsausbildung verwendet. Ich habe sie die Gruppen selbst bilden lassen – es kam zum oben beschriebenen Problem. Jede dieser Gruppen sollte sich nun aus der Bibliothek ein Buch aussuchen und auf ein rundes Papier eine Szene aus dem Buch aufmalen.

Danach wurden Scheren ausgeteilt und die Zeichnung sollte so zerschnitten werden, dass sie einem Puzzle gleicht. Es sollten zweimal 5 Puzzleteile und zweimal 6 Puzzleteile entstehen. Diese wurden in eine Box geworfen und vom Lehrer vermischt.

Dann musste jede Schülerin und jeder Schüler blind ein Puzzleteil wählen. Nachdem jeder ein Teil gezogen hatte, mussten sie die restlichen Teile finden und somit das Bild wieder zusammensetzen. Dann musste die Gruppe aus zehn Büchern (die vier richtigen und sechs dazugegebenen) das richtige Buch finden. Die schnellste Gruppe erhielt die Nummer 1 (usw.).

So erhielt ich die notwendige Vermischung der SchülerInnen. Es bildeten sich folgende Gruppen:

Gruppe 1:

- Theresa
- Verena
- Elisa
- Nadine
- Dominik

Gruppe 2:

- Laura
- Madeleine
- Bianca
- Silvia
- Bernadette

Gruppe 3:

- Melissa
- Michelle
- Emanuel
- Gabriel
- Alina
- Fabian

Gruppe 4:

- Florian
- Irina
- Stefanie
- Joanna
- Edith
- Rebecca

Diese Konstellation fand ich recht interessant, da sich die Jungen auf die Gruppen aufgeteilt haben und sich eine reine Mädchengruppe gebildet hat. So konnte ich beobachten, wie sich eine heterogene Gruppe in Vergleich zu einer homogenen Gruppe verhält. Wie werden die Aufgabenverteilungen sein, wer wird sich wie einbringen und wer wird die Rolle des Gruppensprechers bekommen? Auf solche und andere Fragen, die sich erst im Laufe des Projektes bildeten, sollte ich reichlich Antworten bekommen.

3.2 Zeitlicher Ablauf

3.2.1 Anfang

Wie schon erwähnt, bekommen wir jedes Jahr neue SchülerInnen an unsere Schule. Diese werden am Anfang in einen losen Klassenverband gebracht. Hier können sie sich noch einmal über alle Berufe und deren Vor- und Nachteile informieren. Diese Zeit wird bei uns "Berufsorientierungsphase" genannt. Danach folgt die erste berufspraktische Woche, in der sie in verschiedenen Betrieben ihrer Wahl mitarbeiten dürfen. Erst danach entscheiden sie sich für einen Fachbereich und werden in die fixe Klasse eingeteilt.

Dies ist nun auch die Zeit, in der ich meine Arbeit in der Bibliothek anfangen kann. Die SchülerInnen erhalten eine Einführungsstunde, in der die Gegebenheiten unserer Bücherei näher besprochen werden. Wie leihe ich mir ein Buch aus? Wie finde ich es? Wie recherchiere ich ein Buch? Wie verwende ich ein Buch? Das sind nur einige Fragen, die am Anfang mit ihnen geklärt werden.

So kam es auch, dass ich mit unserem IMST-Projekt erst im November anfangen konnte.

3.2.2 November

Was wurde gemacht:

- Erste Besprechung des Projektes mit den SchülerInnen. Was habe ich mit ihnen vor und was soll erreicht werden.
- Erläuterung der einzelnen (voraussichtlichen) Schritte bis zum Film. Die SchülerInnen konnten aus ihrem Wissensschatz erzählen und den Verlauf von der Idee bis zum Film erstellen. Ergänzt wurde dies durch den Lehrer.
- Erklärung der Auswahl des Buches. Es wurde das Buch "Sauf ruhig weiter wenn du meinst" von Anette Weber ausgewählt.
- Besprechung der Problematik des Buches. In einer ersten Diskussion wurden die Meinungen und Erfahrungen der SchülerInnen zu diesem Thema ermittelt.
- Gemeinsames Lesen des Buches. Jeder Schüler/jede Schülerin sollte einen Abschnitt im Buch vorlesen. Anfangs sollten nur die SchülerInnen lesen, welche von sich aus wollten und somit schon gut lesen konnten. So sollte den schwächeren Leserinnen und Lesern gezeigt werden, dass man sich auch verlesen kann und dass dies kein Problem ist. So kam es, dass bald alle SchülerInnen vorlesen wollten. In einem Feedback habe ich auch erfahren, dass dies den SchülerInnen sehr gut gefallen hat.
- Noch im November wurde das Lesen des Buches abgeschlossen.

Schon bei der Besprechung des Projektes waren die SchülerInnen Feuer und Flamme für das Thema. Sie freuten sich sehr darauf. Dies zeigte sich auch in den einzelnen Schritten von der Idee bis zum Film. Jeder brachte sich ein, bei einigen zeigte sich ein sehr profundes Wissen.

Die Buchauswahl erwies sich als richtig. Die Besprechung des Themas führte zu einer regen Diskussion. Es wurden einigen Sichtweisen wiedergegeben und Beispiele aus dem Familien- und Freundeskreis genannt und besprochen. Interessanterweise waren die Befürworter und die Gegner des Alkohols sowohl bei den Jungs als auch bei den Mädchen zu finden. Es wurde auch die Sichtweise der Erwachsenen und des Jugendschutzes besprochen. Besonders die Gültigkeit des Jugendschutzes hat sich als wichtig erwiesen. Bei den Auswirkungen auf Freunde und Familie konnten einige recht

interessante Beispiele nennen und somit sicher zu einem besseren Verständnis bezüglich der Problematik Alkoholmissbrauch beitragen.

Das Lesen bereitete mir Kopfzerbrechen: Wie sollte ich das Buch lesen lassen? Ich hatte schon gute Erfahrungen mit dem lauten Vorlesen vor der gesamten Gruppe gemacht, also wollte ich es wieder versuchen. Dies kann aber nur dann funktionieren, wenn kein Schüler und keine Schülerin gezwungen wird zu lesen. Freiwilligkeit ist der Schlüssel! Und so funktionierte es auch dieses Mal. Zuerst hatten sich nur die Mädchen gemeldet – was zu erwarten war. Doch dann versuchte es auch einer der Jungen – mit großem Erfolg. Als diese Barriere gebrochen war, wollten alle lesen. Das Buch hat natürlich nicht allzu viele Seiten, aber der Lesefortschritt war echt beeindruckend. So konnte das Buch auch früher, als ich erwartet hatte, zu Ende gelesen werden.

3.2.3 Dezember

Was wurde gemacht:

- Vorbereitung der SchülerInnen auf das Drehbuchschreiben. Wie schreibt man ein Drehbuch? Was braucht man dazu? Welche Schritte muss man durchlaufen, damit man nicht den Überblick verliert?
- Erstellen der Gruppen mit Hilfe eines Spieles. Die SchülerInnen wählten ein Buch aus und zeichneten eine Gegebenheit zu diesem Buch auf ein Blatt. Dieses wurde nun zerschnitten und in eine Box geworfen. Aus dieser Box musste nun jeder ein Teil ziehen und die SchülerInnen mit den anderen Teilen finden. So bildeten sich die Gruppen.
- Der erste Arbeitsauftrag an die einzelnen Gruppen. Es mussten eine Inhaltsangabe zum Buch erstellt werden. Beim Film nennt man dies ein Exposé. Inhaltsangaben sind meist eine recht eintönige Angelegenheit, hier brauchten wir aber dieses Exposé, damit wir schnell das Storyboard erstellen konnten.
- Die einzelnen Inhaltsangaben haben auch schon einige Probleme aufgeworfen. Wir sind leider ein sehr kleines Dorf und einige Schauplätze sind in Längenfeld so nicht realisierbar. Auch sind einige Innenszenen so nicht realisierbar, also mussten wir sie umschreiben.
- Wie werden Szenen geschrieben und warum muss man den Film in mehrere kleine Szenen zerteilen? In einer Diskussionsrunde wurden diese Fragen ermittelt und beantwortet. Das Aussehen unserer Szenen wurde festgelegt und ein Raster wurde am PC erstellt.
- Wir haben uns geeinigt, dass wir das Buch in vier Tage unterteilen. Den Schluss ließen wir – anders als im Buch – offen, sodass die ZuseherInnen sich den Schluss selbst ausdenken können.
- Auf Wunsch der SchülerInnen haben wir die Namen der Personen geändert. Die Namen sind nicht zeitgemäß und passen nicht in unsere Gegend. Bei der Auswahl der Namen haben sich auch schon die perfekten Schauspieler, dazu herauskristallisiert.
- Die einzelnen Tage sollten nun von den verschiedenen Gruppen ausgearbeitet werden. Dazu konnte sich jede Gruppe einen Tag auswählen.
- Ein Zeichner/Eine Zeichnerin wurde in der Gruppe bestimmt. Diese sollten die Szene nur ganz grob zeichnen. Während dessen erstellten die anderen

Gruppenmitglieder den gesprochenen Text dazu. Wichtig war, dass man den Text eindeutig einer Person zuweisen konnte. Dies geschah durch Kürzel der Figurennamen, welche wir vorher festgelegt haben, z.B. Hannah = HAN.

- Jeder Tag des Storyboards wurde nun von den Gruppen bearbeitet. Meine Deutschkollegin und ich gaben nur einzelne Tipps, ansonsten ließen wir den SchülerInnen alle Freiheit.
- Nun hatten wir nur das Problem, dass die einzelnen Tage eventuell im Stil nicht recht zueinander passen würden. Sie wurden ja von unterschiedlichen Gruppen erstellt. Dazu ließen wir die fertigen Storyboards immer wieder von anderen Gruppen durchlesen und auf ihren Stil untersuchen. So wurden einige Unstimmigkeiten ausgemerzt.

Im Nachhinein erwies es sich als besonders wichtig, dass die Gruppen zusammengewürfelt wurden. Es war natürlich auch ein Risiko, welches aber bestens funktionierte. Die Arbeitsweise der gemischten Gruppen war gleich der der homogenen Mädchengruppe. Erstaunlicher Weise haben sich die Buben nicht zurückgenommen, sondern richtig in die Gruppe eingefügt. Meine Kollegin hat während der Bearbeitung der Inhaltsangaben folgendes bemerkt: „Interessant, dass sich die Buben so einbringen. Das geschieht im Unterricht selten!“ Das war ein Anzeichen für mich, dass die Zusammenstellung der Gruppen gelungen ist und dass das Arbeitsklima stimmt.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Inhaltsangaben sehr gut geworden sind. Nur eine Inhaltsangabe musste noch einmal umgeschrieben werden. Diese war zu oberflächlich. Die Gruppe war auch sehr schnell fertig und hatte somit die Gelegenheit, den Fortschritt der anderen Gruppen anzusehen. Dies führte wiederum dazu, dass sie die gesamte Inhaltsangabe überarbeiteten und doch noch rechtzeitig fertig wurden.

Bei der Bearbeitung der Storyboards waren die Gruppen schon eingespielt. Schnell fanden sich die einzelnen Rollen. Die ZeichnerInnen und SchreiberInnen waren meist die Mädchen, ansonsten brachte sich jede Schülerin und jeder Schüler sehr gut ein. Wie in jeder Gruppenarbeit übernahm ein Schüler/eine Schülerin die Führung, aber nicht von sich aus! Sie kristallisierten sich von selbst heraus ohne das Zutun der Person – dazu war auch nicht genug Zeit.

Wichtig für mich war, dass jede/r die Meinung des anderen akzeptierte und auch kritisch hinterfragte. Die Diskussionen während der Erstellung des Storyboards waren konstruktiv, teils heftig und sehr zielgerichtet.

Bei der wiederholten Bearbeitung der Storyboards der anderen Gruppen hat sich auch wieder gezeigt, dass die SchülerInnen konstruktiv in der Gruppe arbeiten können. Sie erkannten recht schnell, dass jede Gruppe ihren Schreibstil hat. Und das war auch gut so. Nur mussten die Stile aneinander angeglichen werden, damit im Film nicht das Gefühl der Zerrissenheit aufkommt. Dies erkannten die SchülerInnen von sich aus und arbeiteten gemeinsam die Unstimmigkeiten um. Nur zuzusehen wie dies vor sich ging, bereitete mir sehr viel Freude. Die Hilfe meiner Kollegin und von mir wurde selten gebraucht.

3.2.4 Jänner

Was wurde gemacht:

- Das Storyboard musste nun fertig gestellt werden. Einige Gruppen waren schon fertig, andere hatten einen längeren Tag zu bearbeiten und wurden erst jetzt fertig. Einige Szenen wurden noch einem Feinschliff unterzogen.
- Damit wir beurteilen konnten, ob der Film nun so einen Sinn ergibt oder Fehler aufweist, wollten wir eine Powerpoint-Präsentation der einzelnen Bilder erstellen.
- Mit Hilfe dieser Präsentation wurde nun das gesamte Storyboard vorgetragen. Die SchülerInnen beurteilten die einzelnen Tage und das Gesamtwerk. Es wurden einige Probleme und Fehler gefunden, welche wir sofort ausbesserten. Erst nachdem die SchülerInnen das „OK“ gaben, waren wir mit dem Storyboard fertig.
- Nun kam die Rolleneinteilung. Wie schon erwähnt haben sich bei der Namensbestimmung schon einige perfekte SchauspielerInnen ergeben, welche ihre Rolle gerne annahmen. Auch die anderen Rollen fanden sich entgegen meinen Befürchtungen recht schnell. Jeder Junge und jedes Mädchen der Projektgruppe erhielt eine Rolle im Film, entweder als Schauspieler oder als Mitglied der Produktionscrew. Manche SchülerInnen wollten von sich aus mehrere Aufgaben übernehmen.
- Auf Wunsch der SchülerInnen gab es nun auch eine Veränderung im Film selbst. Bis zu diesem Zeitpunkt wollten wir den Film drehen, die SchülerInnen entschieden sich nun aber für eine Fotostory-Verfilmung. Manche hatten schon einmal einen Kurzfilm gedreht und wussten wie schwer es ist, ein glaubhafter Schauspieler/eine glaubhafte Schauspielerin zu sein. Mit Hilfe der Fotostory ist es aber leichter die Rollen zu vertreten.
- Nun ging es daran, die einzelnen Drehorte zu finden. Sie sollten nicht allzu weit von der Schule entfernt sein, aber doch in das Gesamtbild passen. Diese Aufgabe wurde von den SchülerInnen recht schnell erledigt.
- Als nächstes mussten die Requisiten ausgewählt werden. Dazu bearbeiteten die einzelnen Gruppen ihren Tag und fanden heraus, welche Gegenstände wir wohl benötigen würden. In der Gesamtgruppe wurden dann die Gegenstände aufgezählt und Mehrfachnennungen eliminiert.
- Der wohl schwierigste Teil war das Erstellen des Fundus. Die SchülerInnen sollten selbst Verantwortung übernehmen und den Fundus zusammentragen. Meine Kollegin und ich hatten dabei bedenken, ob sich ohne unser Zutun in dieser Frage ein Fortschritt zeigen würde. Wir wurden eines Besseren belehrt. Die SchülerInnen brachten über einen Zeitraum von zwei Wochen immer wieder Gegenstände mit, sodass wir den Fundus bald vervollständigt hatten.

Der Jänner war ein recht schwieriger Monat für unser Projekt. Viele Schularbeiten und Tests waren zu absolvieren, Noten sollten zum Abschluss gebracht werden. Die SchülerInnen hatten viel zu tun. So blieb es nicht aus, dass ich einspringen musste und die PowerPoint-Präsentation fertigstellte. Die Präsentation selbst führte dazu, dass alle sich mit dem gesamten Projekt identifizieren konnten und jede/r beim Feinschliff helfen durfte.

Besonders der Wunsch der Veränderung des Filmes hin zu einer verfilmten Fotostory war für mich recht interessant. Dieser ergab sich in einer Diskussion über die SchauspielerInnen. Einige Schülerinnen bemerkten, dass das Drehen eines Filmes recht schwierig für die SchauspielerInnen ist

und dass viel auswendig gelernt werden müsste und viele Fehler entstehen würden. So kam es zu dieser Veränderung, mit der alle glücklich waren.

3.2.5 Februar

Was wurde gemacht:

- Die letzten Requisiten wurden gebracht. Danach ging es an die Sichtung des Fundus. Was konnte gebraucht werden, was eher nicht. Das meiste aber erwies sich als sehr brauchbar.
- Nun wurden die Tonaufnahmen vorbereitet. Dazu mussten wir in der Schule einen ruhigen Raum finden, da wir die Aufnahmen nur während des Schulbetriebes machen konnten. Dies erwies sich schon als recht schwierig, aber ein weiteres Problem machte uns noch mehr Schwierigkeiten. Jede Schule ist sehr spartanisch ausgerüstet was Teppiche oder Schall schluckende Gegenstände betrifft. So mussten einige Tonaufnahmen verworfen werden, da der Hall im Ton viel zu stark war. Das Ganze klang immer sehr steril. Einige SchülerInnen hatten die Idee, selbst einen schallreduzierten Raum zu bauen. Da es schnell gehen musste, verwendeten wir gekaufte Spannleintücher und Erste Hilfe-Decken, welche von SchülerInnen während der Aufnahmen gehalten wurden
- Die Testaufnahmen verliefen recht lustig. Jetzt erwies es sich als richtig, dass wir eine Fotostory und nicht einen ganzen Film aufnahmen. Das Lesen und Wiedergeben des Textes war am Anfang recht hölzern. Die Emotionen fehlten ganz. Erst nach längerem Versuchen hatten die SchülerInnen den Dreh heraus und wir konnten die Tonaufnahmen starten.
- Mehrere Male mussten wir eine Szene neu aufnehmen und immer wieder anhören, da es Störgeräusche gab oder die SprecherInnen sich einfach versprochen hatten. Aber einige ungewollte Fehler wurden in den Aufnahmen belassen, da sie perfekt in die Situation passten.

Der Februar war kurz aber ereignisreich. Die Tonaufnahmen waren nicht so einfach, wie die SchülerInnen es sich vorgestellt haben. Den Text nur zu lesen, erwies sich als recht komisch. So versuchten die SchülerInnen es mit etwas mehr Emotionen, natürlich mit zu viel davon. Bis wir die richtige Betonung gefunden hatten, verging sehr viel Zeit und noch viel mehr Gelächter.

Bei der Zusammenstellung des Aufnahmeortes erwies es sich wieder als Glücksfall, dass unsere Gruppe aus SchülerInnen der verschiedenen Fachbereichsgruppen bestand. Ideen mit Holzkonstruktionen wurden geboren und dann wegen Mangel an Zeit wieder verworfen. Improvisation führte dann zu einer recht witzigen Ruhebox, gehalten nur von SchülerInnen.

3.2.6 März

Was wurde gemacht:

- Nun mussten die Tonaufnahmen noch geschnitten werden. Mit einem eigenen Programm erstellten die TontechnikerInnen die fertigen Aufnahmen. Dabei mussten Geräusche unterdrückt werden und die Vorlauf- und Schlusspausen entfernt werden.

- Weiters wurden die Aufnahmen noch einmal mit dem Text abgeglichen. Einige Tonaufnahmen mussten dann noch einmal gemacht werden.
- Ab jetzt wurde nur mit einer kleinen Gruppe am PC gearbeitet. Das Schnitt-Team erstellte mit Hilfe des Lehrers die einzelnen Szenen und Tage des Films mit dem Programm Adobe Premiere. Dabei wurden noch die Dummybilder verwendet. Diese sollten die Platzhalter für die richtigen Aufnahmen bilden. So konnten wir uns schon jetzt einen Überblick über den Stand des Filmes verschaffen, ohne dass wir die fertigen Bilder dazu benötigten. Die Bilder konnten nämlich noch nicht aufgenommen werden, da in Längenfeld noch winterliche Bedingungen herrschten und diese nicht in den Film gepasst hätten.

Das Schneiden der Tonaufnahmen geschah mit dem Ton-Team. So wurden die Pausen am Anfang und am Ende der einzelnen Spuren herausgeschnitten. Auch mussten ab und zu Störgeräusche eliminiert und die Lautstärke angepasst werden. Etwas Hall war immer noch zu vernehmen, wir hofften aber, dass dieser mit den Hintergrundgeräuschen nicht allzu sehr auffallen würde.

Die Erstellung des Films mit den Dummybildern war sehr wichtig. So konnte in der verregneten – oder auch verschneiten – Zeit schon die Arbeiten am eigentlichen Film erfolgen, ohne dass die Produktion zu lange aufgehalten wurde. Die Dreharbeiten mussten meist bei schönem Wetter und etwas grüner Umgebung geschehen.

3.2.7 April

Was wurde gemacht:

- Im April wurde die erste Rohfassung des Filmes fertiggestellt. Das Mastering, also das Erstellen des eigentlichen Filmes, dauerte wie üblich einige „Computerstunden“. Danach lag der Film im PAL-Format vor und konnte auf jedem Fernseher mit DVD-Player angesehen werden.
- Nun musste der Film von den SchülerInnen bewertet werden. Was fehlt noch? Was ist nicht so gelungen, wie es sein sollte? Was ist uns super gelungen?
- Auch die Hintergrundgeräusche mussten noch gefunden werden. Das benötigte einige Zeit. Einige Samples wurden der freien Datenbank <http://www.audiyou.de> entnommen.
- Diese Hintergrundgeräusche wurden nun in den Film übernommen und der Film neu gerendert. Auch dieser Film wurde wieder begutachtet und beurteilt.

Die Fertigstellung des Filmes brauchte sehr viel Zeit. Immer wieder musste umgestellt werden und einiges wurde verändert. Als der Film fertig war, lag es am PC der Schule, den Film fertig zu rendern. Dies benötigte einige Zeit!

Auf die Vorführung des Rohfilmes waren die SchülerInnen schon sehr gespannt. Er gefiel ihnen, einige Änderungswünsche wurden angebracht und eingearbeitet.

Die Suche nach den Hintergrundgeräuschen war recht interessant. Einige SchülerInnen brachten gute Ideen und Internetseiten, welche sie zu Hause recherchiert hatten, mit. Einige Töne wurden direkt an unserer Schule aufgenommen, einige aus der freien Internetseite <http://www.audiyou.de> bezogen.

3.2.8 Mai

Was wurde gemacht:

- Im Mai war nun die Zeit gekommen, mit den Fotoaufnahmen anzufangen. Sie brauchten einige Zeit und Nachmittagsstunden, konnten aber dennoch fertig gestellt werden.
- Die Bilder mussten nun noch mit Photoshop weiterbearbeitet werden. Störfaktoren wurden eliminiert, Verfeinerungen getroffen und unsaubere Elemente retuschiert. Die Schülerinnen erkannten sehr schnell, dass es ohne solche Tricks nicht gehen würde.
- Nun wurden die Bilder in den Rohfilm eingebunden. Durch die gute Vorarbeit war dies eine sehr schnelle Arbeit und der Film konnte schnell fertig gestellt werden.
- Nun wurde der Film ein letztes Mal begutachtet und kritisiert. Veränderungen wurden aufgezeichnet und durchgeführt. So wurde der Film fertig gestellt.
- Ein mündliches Resümee des Projektes wurde erstellt. Was waren die Highlights? Was waren die Flops? Was war hemmend und was war fördernd für den Prozess? Was haben wir daraus gelernt? Was würden wir beim nächsten Mal anders machen? Diese Fragen wurden von den SchülerInnen teils schriftlich und teils mündlich bearbeitet.

Die Fotoaufnahmen dauerten sehr lange. Des Öfteren mussten wir den vorgesehenen Termin verschieben, da das Wetter nicht mitspielte. Die SchülerInnen arrangierten alles wie sie es sich gedacht hatten und die Regisseure Irina und Michelle gaben die Anweisungen. Fotografiert wurde vom Lehrer und von einer Mitschülerin, die eine Ausbildung zur Fotografin machen möchte.

Das Dekorationsteam gab sich sehr viel Mühe mit der Bar. Einige Stunden flossen so in die Gestaltung der Bar, nur damit wir in einer Stunde mit dem Shooting fertig waren. Die SchülerInnen erkannten nun erst recht, warum es so lange dauert, einen Film zu drehen und fertig zu stellen. Die meiste Zeit geht mit den Vorbereitungen zum Film verloren.

Die Befragung zum Schluss war für mich sehr wichtig. Ich wollte das Projekt aus Sicht der SchülerInnen beleuchten und für etwaige ähnliche Projekte die Vorteile und die Nachteile finden.

Reflexion

3.3 Das Exposé

„Das Exposé ist ein Grundriss der Geschichte, der – je nach Länge des Films – etwa ein bis fünf DIN-A4-Seiten umfasst. Es beschreibt die darin vorkommenden Hauptfiguren sowie den Konflikt, um den sich die Geschichte dreht.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Drehbuch#Expos.C3.A9>, 2011, Exposé)

Gerade für das weitere Erstellen des Storyboards ist das Exposé wichtig. Man hat schnell den Überblick über die Geschichte und kann sich auf die einzelnen Szenen konzentrieren. Hier erhält die Inhaltsangabe eines Buches einen neuen Sinn. Und so war es auch nicht verwunderlich, dass die SchülerInnen mit großem Eifer bei der Sache waren.

Von meiner Seite wurden folgende Vorgaben gemacht:

- Der Text sollte einen Überblick über die Geschichte geben. Wir haben das Buch alle gelesen und kennen den Inhalt. Es kann aber vorkommen, dass einige Schlüsselszenen vergessen oder verfälscht werden. Dies soll mit dem Exposé vermieden werden.
- Der Text sollte in der Gegenwart geschrieben werden. Er wird so dynamischer und vermittelt schon einen Eindruck, wie die Geschichte als Film sein könnte.

Mehr Vorgaben wollte ich nicht machen. Den SchülerInnen sollte der größte mögliche Freiraum gegeben werden. Ich erhielt folgende Inhaltsangaben:

Gruppe 1:

Meike ist seit 4 Wochen mit Tom zusammen. Für sie ist es die erste große Liebe. Aber Tom ist Alkoholiker. Er verzichtet auf ihre Hilfe. Denn schon wieder hat er sie enttäuscht. Er hat ihr erzählt, dass er krank ist und nicht zu dem Treffen kommen kann. Doch das ist nicht das erste Mal, dass Tom sie versetzt. Mal musste er für eine Arbeit lernen, mal hatte seine Mutter Geburtstag. Schon zwei Wochen hatten sie sich nicht gesehen und Meike wird langsam misstrauisch. Von Toms Mutter erfährt sie, dass er in die Kneipe mit seinen Kumpels gegangen war.

Meike betritt die Kneipe mit einem unsicheren Gefühl und steuert auf den Tisch, wo Tom sitzt, zu. Als sie kurz zusammengesessen waren, wirft Stulle lässig den Haustürschlüssel zu seiner Wohnung Tom zu. Als sie die Wohnung betreten, riecht es nach Bratkartoffeln, Biomüll und Zigaretten. Meike fühlt sich nicht wohl. Sie setzt sich auf die Matratze, die in der Ecke liegt. Sofort greift Tom nach ihr, er begrapscht sie. Sie läuft aus der Wohnung davon und knallt in einen Radfahrer. Vor lauter Schreck bringt sie kein Wort heraus. Richard lächelt sie freundlich an und nimmt sie mit nach Hause, um sie zu verarzten. Er erzählt ihr, dass seine Mutter auf Entzug ist und dass sie die Finger von Tom lassen soll.

Am nächsten Tag trifft sie sich nach einem Telefonat mit Tom. Als er sie bittet, ihr Geld zu leihen, hat Meike ein komisches Gefühl. Als sie mit Tom das Geld von ihrem Konto abhebt, verspricht er, das Geld so schnell wie möglich zurückzugeben.

Meike und Richard werden richtig gute Freunde. Er sagt ihr, sie soll besser auf sich aufpassen. Dann passiert das, was sie sich am wenigsten gewünscht hat. Tom schlägt sie!!! Genau das hat Richard ihr vorher gesagt. Als Meike Tom nochmal wegen dem Geld fragt, wird er aggressiv. Von da an weiß sie, dass sie das Geld nie wieder zurückbekommen wird. Wutentbrannt fährt sie mit dem Rad nach Hause. Dort wird sie von Tom und seinen Kumpels schon erwartet. Als sie ihnen das Geld und die Bankomatkarte geben soll, tippt sie heimlich mit dem Handy die Notrufnummer. Sie schlagen sie zu

Boden und treten auf sie ein. In diesem Moment kommt ihre Mutter zurück und eine Polizeistreife biegt um die Ecke. Die Schläger werden verhaftet und Meike wird verarztet. Sie zeigt Tom und seine Kumpels an und trennt sich von ihm. Sie hat aber immer Angst.

Richard überredet sie, mit ihm zur Selbsthilfegruppe zu gehen. Zuerst will sie nicht, aber dann merkt sie, dass ihr hier geholfen werden kann.

Gruppe 2:

Meike verabredet sich mit Tom, ihrem Freund. Während der Busfahrt erhält sie eine SMS von Tom: „Bin krank, kann nicht kommen!“ Meike vertraut ihm nicht und geht zur Alles-ist-gut-Kneipe. Nach einer Weile gehen Meike und Tom in Stulles Wohnung. In der Wohnung angekommen will Tom mehr als nur kuscheln mit ihr. Meike läuft aus Panik vor Tom davon. Auf der Straße rennt sie in ein Fahrrad. Da Meike blutet, geht sie mit Richard, dem Radfahrer, zu ihm nach Hause. Richard vertraut Meike an, dass seine Mutter Alkoholikerin ist. Meike nimmt Tom in Schutz, als Richard sie über ihn ausfragt. Meike ist überzeugt, dass Tom die Sucht für sie aufgibt. Doch es wird immer schlimmer. Tom bittet Meike um Geld, damit er seine Schulden zurück bezahlen kann. Meike vertraut ihm.

Meike trifft sich immer mehr mit Richard, doch eines Tages erfragt sie, dass Tom das Geld für Alkohol gebraucht hat und nicht um die Schulden zurück zu zahlen. Als Meike Tom darauf anspricht, wird er gewalttätig und schlägt sie. Vor lauter Angst und ohne Hoffnung läuft sie zu Richard.

Richard kümmert sich liebevoll um sie und als Tom anruft sagt er, dass dieser sie nie mehr wieder angreifen soll.

Meike fährt nach Hause. Doch als sie zu Hause ankommt, stehen auf einmal Kalle, Bastian, Stulle, Sam und Tom vor ihr. Alle Jungs schreien auf sie ein, wollen ihre Kreditkarte, ihr Geld und ihr Handy. Meike wählt heimlich die Notrufnummer und als sie am Boden liegt und die Jungs immer noch auf sie einprügeln, fährt die Polizei um die Ecke. Ihre Mutter kommt auch gerade an.

Meike wacht im Krankenhaus auf. Mit Richard hat sie einen guten Freund gefunden und zusammen gehen sie in eine Selbsthilfegruppe. Von Tom hat sie sich getrennt und ihn angezeigt!

Gruppe 3:

Meike will sich mit ihrem Freund Tom treffen, doch er findet wieder eine Ausrede, um sich nicht mit ihr zu treffen. Sie ist unsicher und ruft bei Toms Mutter an, um zu fragen, ob Tom wirklich krank ist. Sie findet heraus, dass Tom mit seinen Kollegen in einer Bar sitzt. Sie fährt zur Kneipe und geht zu Tom. Dieser ist stark angetrunken. Stulle lässt sie in seine Wohnung gehen. Tom will mehr als nur kuscheln. Meike läuft vor ihm davon und kracht gegen einen Radfahrer, der Richard heißt. Der versorgt sie bei sich zu Hause. Sie findet heraus, dass Richards Mutter eine Alkoholikerin ist. Sie reden noch eine Weile, dann geht Meike nach Hause.

Am nächsten Morgen wacht sie auf und ihre Schwester beichtet ihr, dass Tom angerufen hat. Meike ruft zurück und befürchtet das Schlimmste. Tom entschuldigt sich bei ihr für den gestrigen Tag und schlägt vor, sich einen schönen Tag zu machen. Der Tag ist wundervoll, bis auf den Moment als er um Geld bittet, weil er Schulden hat. Sie gibt ihm 80€ von ihrem Konto.

Tom taucht wieder mal nicht zu einem Treffen auf und so trifft Meike sich mit Richard. In der Kneipe sind auch die Kumpels von Tom. Diese erzählen ihr, dass Tom gerade betrunken nach Hause gegangen ist.

Da Tom am nächsten Tag auch nicht in die Schule kommt, geht Meike nach der Schule in seine Wohnung. Sie wirft ihm sein Alkoholproblem vor, doch das war zu viel. Er schlägt sie. Sie rennt zu Richard und spricht mit ihm über das, was passiert ist. Ihr Freund Tom ruft an und Richard geht ans Telefon. Tom rastet am Telefon aus, doch Richard droht mit der Polizei und legt auf.

Meike fährt nach Hause, dort wird sie von Tom und seinen Kollegen erwartet. Sie wollen das Geld von ihr und ihre Bankomatkarte. Das Mädchen ruft die Polizei mit ihrem Handy und wird darauf brutal zusammengeschlagen. Doch ihre Mutter und die Polizei kommen gerade an. Die Rettung bringt Meike in das Krankenhaus.

Meike hat aber immer Angst seit diesem Vorfall. So nimmt Richard sie zu seiner Selbsthilfegruppe mit. Hier kann Meike geholfen werden.

Gruppe 4:

Meike ist 14 Jahre alt und sie ist mit Tom zusammen. Er ist starker Alkoholiker. Wenn er nicht trinkt, haben sie eine glückliche Beziehung. Er hat aber immer weniger Zeit für Meike und findet immer wieder Ausreden um sich nicht zu treffen. So auch dieses Mal. Aber Meike findet heraus, dass er in einer Kneipe ist. Sie geht zu ihm, seine Freunde sind auch da. Diese kann sie aber nicht leiden. Stulle wirft ihnen seine Wohnungsschlüssel zu, damit sie alleine sein können. Dort will Tom aber mehr und bedrängt sie. Vor lauter Panik reißt sie sich los und rennt aus der Wohnung. Direkt in einen Radfahrer. Richard. Sie geht mit ihm in seine Wohnung und Richard verarztet sie. Sie redet mit ihm bis spät in die Nacht über ihre Probleme. Er erzählt Meike, dass seine Mutter Alkoholikerin ist. Sie werden sehr gute Freunde.

Am nächsten Tag trifft sich Meike mit Tom. Er entschuldigt sich bei Meike und verspricht ihr, dass er mit dem Saufen aufhört. Sie leiht ihm Geld, damit er seine Schulden begleichen kann. Doch er nutzt sie nur aus und braucht das Geld für Alkohol. Das erfährt sie, als sie Toms Kollegen in einer Bar trifft und diese sich lustig über sie machen.

Am nächsten Tag fährt sie zu Tom und stellt ihn zur Rede. Da flippt er total aus und schlägt Meike. Sie rennt davon, direkt zu Richard. Als Tom anruft, geht Richard an das Telefon und sagt ihm die Meinung. Tom dreht voll durch.

Meike fährt nach Hause und stellt das Rad in die Garage. Plötzlich sind Tom und seine Kollegen hinter ihr. Sie drohen ihr, sie soll nicht die Polizei rufen, ihnen das restliche Geld und die Bankomatkarte geben. Als sie das Handy aus ihrer Hosentaschen nimmt, hat sie schon die Polizei gewählt und schreit um Hilfe. Da schlagen sie Meike zusammen und sie wird bewusstlos.

Sie erwacht im Krankenhaus. Sie wird wieder gesund. Mit Tom hat sie nichts mehr zu tun, dafür wird Richard ihr bester Freund. Gemeinsam gehen sie in eine Selbsthilfegruppe.

Die SchülerInnen konnten sich in der Gruppe in der gesamten Bibliothek verteilen und sich einen ruhigen Platz suchen. Anfänglich wurde recht zögerlich gearbeitet, aber nach ein paar Minuten und meiner Hilfe ging das Schreiben den SchülerInnen recht gut von der Hand.

Einige Formulierungen musste ich beanstanden, da sie schon sehr an den Ötztaler Dialekt angelehnt waren. Ansonsten war ich recht zufrieden mit dem Ergebnis.

Auch hier hat sich wieder gezeigt, wie gut Mädchen und Jungen miteinander arbeiten können. Jeder ließ die Meinung des anderen zu, griff sie manchmal auch auf und führte sie weiter. Ein Punkt, auf den ich immer besonderen Wert lege!

3.4 Die Filmrollen

Die Filmrollen wurden wider meine Erwartung sehr schnell gefunden. Jede Schülerin und jeder Schüler bekam eine Rolle, die Hauptrollen waren aber schon bei der Namenswahl der Figuren gefunden worden. Die Namen wurden deswegen abgeändert, da sie nicht in unsere Region passten und für die SchülerInnen nicht stimmig waren. Folgende Veränderungen zum Buch wurden durch die SchülerInnen gemacht:

- Meike wird zu Hannah
- Tom bleibt Tom
- Richard wird zu Gabriel
- Stulle wird zu Christian (Chris)
- Kalle wird zu Simon
- Bastian bleibt Bastian
- Sam fällt weg. Wir hatten leider keinen Jungen mehr übrig und ein Mädchen hätte für die Rolle nicht gepasst.
- Stefanie bleibt Stefanie
- Meikes Mutter bekommt den Namen Paula

Jede von der Gruppe vorgeschlagene Schülerin und jeder Schüler übernahm die Rolle, einige wählten sie von sich aus. Jede Figur bekam nun auch eine Abkürzung, welche beim Schreiben des Storyboards gebraucht wurde.

Hauptrollen:

- | | | |
|---------------------|-----|-----------|
| • Hannah | HAN | Madeleine |
| • Tom | TOM | Dominik |
| • Gabriel | GAB | Gabriel |
| • Christian (Chris) | CHR | Fabian |
| • Simon | SIM | Emanuel |
| • Bastian | BAS | Florian |
| • Stefanie | STE | Stefanie |
| • Paula | PAU | Theresa |
| • Erzähler | ERZ | Michelle |
| • Toms Mutter | TMU | Edith |

Weitere Besetzung:

- | | |
|---------------|---------------------------|
| • Barkeeper | Bernadett |
| • Sanitäter 1 | Bianca |
| • Sanitäter 2 | Verena |
| • Statisten | Alle anderen SchülerInnen |

3.5 Arbeitsaufgaben rund um den Film

Natürlich ist die Besetzungsfrage beim Film nicht mit der Wahl der SchauspielerInnen abgeschlossen. Im einem Brainstorming wurde ermittelt, was für Aufgaben wohl rund um den Film benötigt werden würden. Zuerst fiel den SchülerInnen nicht viel ein! Nachdem wir aber darüber gesprochen hatten, was man beim Film alles braucht, kamen die Ideen nur so daher.

So fanden wir die Rollen bzw. Aufgaben, welche in unserem Film benötigt wurden. Die SchülerInnen erkannten auch, dass jede/r eine Aufgaben übernehmen musste und dass die HauptdarstellerInnen keinesfalls Regisseur oder auch Stylist sein konnten. So ergab es sich auch, dass einige schüchterne Schülerinnen aufblühten und sich sofort für einige der Aufgaben meldeten. Teils kam es auch zu recht hitzigen Diskussionen darüber, wer was übernehmen sollte und was nicht. Doch diese Meinungsverschiedenheiten konnten immer ausgehandelt werden.

Aufgabenzuteilung:

- | | |
|------------------------|----------------------------------|
| • Fotograf 1 | Stefanie L. |
| • Fotograf 2 | Lehrer |
| • Schminke 1 | Elisa, Alina, Rebecca, Bernadett |
| • Schminke 2 | Theresa, Melissa, Nadine, Laura |
| • Regisseur | Irina, Michelle |
| • Script – Controlling | Silvia, Bernadett |
| • Ton1 | Melissa |
| • Ton2 | Stefanie |
| • Schnitt1 | Michelle |
| • Schnitt2 | Irina |
| • Dekorationen | Silvia, Alina, Rebecca, Nadine |

Das Fotografieren traute sich kein Schüler und keine Schülerin zu. So blieb es an mir, die Angaben des Regisseurs umzusetzen. Unterstützung fand ich dann bei einer Schülerin aus einer anderen Deutschgruppe. Der Vater von Stefanie L. ist ein Profifotograf, die Tochter möchte in die Fußstapfen den Vaters treten und beginnt nach der Schulpflicht eine Lehre als Fotografin. Sie war also wie geschaffen für unser Projekt. Sofort war sie bereit, uns zu helfen. Darüber war vor allem ich froh!

3.6 Wahl der Orte und der Requisiten

Die Wahl der Drehorte war nicht einfach für uns. Schon im Storyboard mussten wir bedenken, wo wir was in Längenfeld drehen konnten und was nicht. So mussten einige Orte verändert werden. Ein städtisches Klima in einem kleinen Dorf zu erzeugen, war für uns nicht sehr einfach. Ortskundige SchülerInnen fanden aber recht schnell die gewünschten Plätze.

Nur eine Lokalität bereitete uns Kopfzerbrechen: die Garage am Ende des Filmes. Wir wählten dazu den Lagerraum der Schule aus und hofften, dass wir mit Hilfe von *Photoshop* das Ambiente dafür erzeugen konnten.

Orte:

- Die Außenaufnahmen der Bar fanden vor der Brothers-Bar in Längenfeld statt.
- Die Innenaufnahmen fanden im Essraum der Küche unserer Schule statt.
- Das Rendezvous zwischen Hanna und Tom fand nahe unserer Schule an einem Bach statt.
- Mit Genehmigung der Raika Längenfeld drehten wir auch im Bankomatenraum.
- Der Lagerraum sollte als Garage dienen.

Die Auswahl der Requisiten erfolgte zuerst in der Kleingruppe und dann wurde das Ganze noch in der Gesamtgruppe besprochen. So vermieden wir Mehrfachnennungen mancher Gegenstände. Besonders das Dekorationsteam der Bar brachte einige interessante Ideen zu Tage. Einige Gegenstände waren schon in der Schule vorhanden, andere mussten erst organisiert werden. Dies überließen meine Kollegin und ich den Schülern und Schülerinnen. Unsere Befürchtungen, dass wir die Gegenstände nicht zusammenbekamen erübrigten sich. Alles wurde gefunden und gebracht.

Gegenstände:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Handy• Bierflaschen• Aschenbecher• 2 Fahrräder• Schlüssel• Pizzaschachtel• Blut• Zigarettenschachteln• Bett• Bettwäsche• Decke• Polster• CD- Player• CD mit Lied• Telefon altes Festnetz• Handy Tom• Bankomatkarte• 50,20,20,10€ Scheine• Tische | <ul style="list-style-type: none">• Getränkekarten• Menage• Getränke• Cola• Perücke• Kellnerschurz• Geldtasche• Kleidung sauber und dreckig• Biergläser• Radio• Boxen• Alkoholflaschen• Leere Zigarettenschachteln• Poster (alte)• Discokugel |
|--|---|

3.7 Storyboard der einzelnen Tage

Beim Bearbeiten der Storyboards benötigten wird das zuvor erstellte Exposé. Nur mit diesem war es möglich, dem Handlungsstrang zu folgen und nicht zu verändern.

Die Storyboards selbst wurden jeweils auf die Gruppen aufgeteilt und bearbeitet. Interessant war zu beobachten, dass sich jede Schülerin und jeder Schüler in die jeweilige Gruppe einbrachte. Gerade in der ersten Rohfassung konnte man gut erkennen, wer für welchen Teil verantwortlich war.

Den SchülerInnen hat dieser Abschnitt sichtlich Spaß gemacht. Gezeigt hat sich dies dann in der darauf folgenden Präsentation der Gesamtantwort. Natürlich ist das Thema ein ernstes, aber die gezeichneten Bilder führten immer wieder zu großer Erheiterung. Minimalismus gepaart mit einem eigenen Charme führten dazu, dass diese Version des Projektes einigen (auch mir) ans Herz gewachsen ist.

Schwierig fanden die SchülerInnen das Schreiben der Dialoge. Welche Sprache soll ich verwenden? Soll ich das umschreiben? Zuerst dachten die SchülerInnen, dass sie das Ganze von der alltäglichen Sprache der Jugendlichen loslösen sollten. Aber das war nicht das Ziel. Natürlich sollte keine derbe Sprache verwendet werden, aber ihre Umgangssprache mit einer leichten Slang-Einfärbung durfte es schon sein. Die SchülerInnen erkannten auch von selbst, dass sie gewisse von ihnen konstruierte Sätze so nicht sagen würden. Diese wurden dann überarbeitet.

So merkt man dem Storyboard auch an, dass es sich der Jugendsprache bedient. Witzig war die homogene Mädchengruppe. Diese versuchte zuerst krampfhaft die Bubendialoge cool aussehen zu lassen. Bald mussten sie erkennen, dass kein Junge so redet – außer in Hollywoodfilmen. So wurden schon der eine oder andere Junge aus unserer Gruppe herangezogen und nach dem „Coolness-Faktor“ befragt.

Bei den gemischten Gruppen übernahm das jeweilige Geschlecht die Bearbeitung der jeweiligen Dialoge. Es erfolgte hier auch eine bessere Abstimmung, in der Sprache wie auch im Stil.

Mit dem Endergebnis waren wir sehr zufrieden.




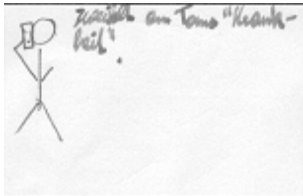

Einteilung der Gruppen:

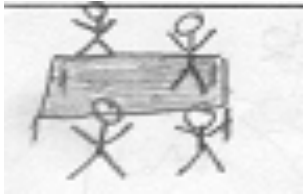
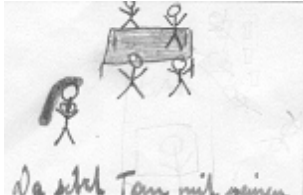


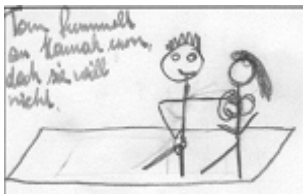

1. Tag wurde von Gruppe 3 bearbeitet
2. Tag wurde von Gruppe 2 bearbeitet
3. Tag wurde von Gruppe 1 bearbeitet
4. Tag wurde von Gruppe 4 bearbeitet



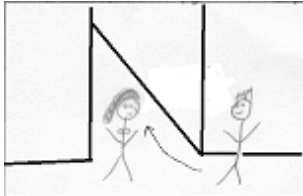

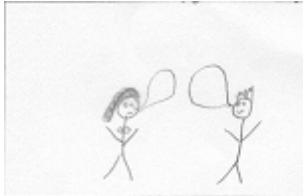

Dies klingt nach einer chaotischen Einteilung der Bearbeitung. Mein Wunsch war es aber, dass sich die Gruppen den Tag selbst auswählen konnten. Ich dachte mir aber, dass es dabei sicher zu einem Problem kommen könnte, wenn mehrere Gruppen den gleichen Tag bearbeiten wollten.



Hier zeigte sich wieder die Reife der SchülerInnen. Die Auswahl des Tages war binnen Sekunden von statten gegangen und jede Gruppe konnte sich mit dem Tag identifizieren und versuchte das Beste aus diesem Tag herauszuholen.

3.7.1 Tag 1



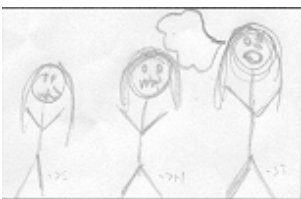
<p>1</p> 	<p>ERZ: Das ist Hannah. Sie kommt gerade von der Schule und fährt zu ihrem Freund, Tom!</p>
<p>2</p> 	<p>ERZ: Plötzlich bekommt sie eine SMS von Tom!</p> <p>Klingelton!</p> <p>TOM: Kann nicht kommen, bin krank!</p>
<p>3</p> 	<p>ERZ: Doch Hannah zweifelt an Toms Krankheit!</p>
<p>4</p> 	<p>ERZ: So ruft sie bei Tom zu Hause an!</p> <p>HAN: Hi, hier ist Hannah!</p> <p>TMU: Oh, hallo Hannah!</p> <p>HAN: Ist Tom da?</p> <p>TMU: Nein, der ist mit seinen Freunden was trinken</p> <p>HAN: Ach so. Ok! Danke</p>
<p>5</p> 	<p>ERZ: So fährt Hannah zur Bar, in der Tom immer zu finden ist.</p>


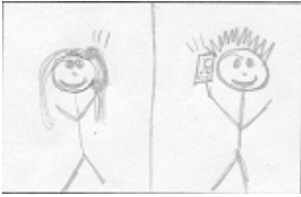
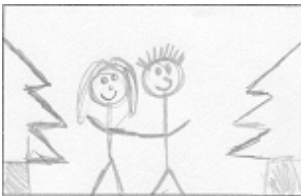


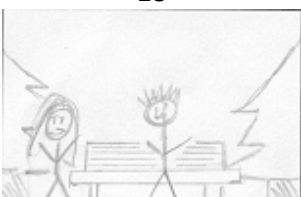
<p style="text-align: center;">6</p> 	<p>ERZ: Tom sitzt natürlich dort. Seine Kumpels Chris, Bastian und Simon sind auch dabei. Die kann Hannah aber nicht ausstehen.</p>
<p style="text-align: center;">7</p>  <p><i>Da sitzt Tom mit seinen</i></p>	<p>HAN: Oh, hi Tom! TOM: Ähm, hallo. Was machst du denn hier? HAN: Ich könnte dich das auch fragen. Ich dachte du bist krank? TOM: Mir geht es wieder besser! CHR: Hey Tom. Was macht denn deine Alte hier? TOM: Chris halt die Fresse! Schatz setz dich zu uns.</p>
<p style="text-align: center;">8</p> 	<p>CHR: He Tom, willst du mit deiner Tussi alleine sein? Hier hast du meinen Wohnungsschlüssel. TOM: Danke Chris. Komm Süße, lass uns gehen.</p>
<p style="text-align: center;">9</p> 	<p>ERZ: Sie gehen zu Chris Wohnung. Tom schwankt sehr und Hannah muss ihn stützen.</p>
<p style="text-align: center;">10</p>  <p><i>Tom kummelt an Hannah rum, doch sie will nicht.</i></p>	<p>ERZ: In der Wohnung angekommen, fummelt Tom an Hannah herum. Diese will aber nicht! HAN: Tom lass das! TOM: Komm schon, ein bisschen Spaß muss sein! HAN: Nein! Tom! Lass mich! TOM: Du willst es doch auch!</p>
<p style="text-align: center;">11</p>  <p><i>Hannah rennt aus der Wohnung.</i></p>	<p>ERZ: Hanna reißt sich los und rennt aus der Wohnung. HAN: Du perverses Schwein!</p>




<p>12</p> 	<p>ERZ: Ohne zu sehen rennt sie in ein Fahrrad und stürzt! HAN: Oh shit!</p>
<p>13</p> 	<p>GAB: Sorry tut mir voll leid! Hast du dich verletzt? HAN: Nein ich muss weiter! GAB: Du blutest ja. Läufst du vor jemanden weg? HAN: Ja – Nein. Egal. Ich muss gehen, Danke!</p>
<p>14</p> 	<p>ERZ: Tom kommt immer näher! HAN: Scheiße, er kommt! GAB: Komm hier rein!</p>
<p>15</p> 	<p>ERZ: Hannah und Gabriel verstecken sich in einer Seitenstraße. TOM Verdammte! Wo bist du Hannah?</p>
<p>16</p> 	<p>HAN: Puh, da hatten wir noch einmal Glück! GAB: Ja. Wer war das? HAN: Niemand ich muss jetzt gehen. GAB: Du siehst aber gerade echt fertig aus. Möchtest du dich bei mir kurz erholen und deine Wunden versorgen lassen? HAN: Ich weiß nicht so genau ... OK!</p>
<p>17</p> 	<p>ERZ: Sie gehen in die Wohnung von Gabriel. Er versorgt sie dort und Hannah kann sich frisch machen! GAB: War das dein Freund? HAN: Ja ... GAB: Ist er ein Trinker? HAN: Nein, er hat nur heute was getrunken. GAB: Bist du dir sicher? HAN: Ja. Wo sind eigentlich deine Eltern?</p>

<p>18</p> 	<p>GAB: Meinen Vater kenne ich nicht und meine Mutter ist auf Entzug. Sie hat ein Alkoholproblem. HAN: Das tut mir leid! GAB: Naja, ich bin froh, dass sie jetzt was dagegen tut.</p>
<p>19</p> 	<p>ERZ: Nachdem sie lange geredet haben, geht Hannah nach Hause.</p>


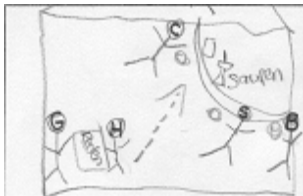
3.7.2 Tag 2


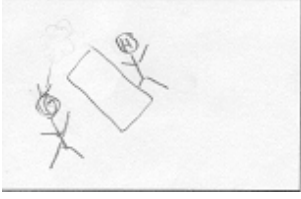


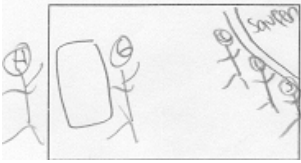

<p>20</p> 	<p>ERZ: Hannah liegt im Bett und hört auf einmal Steffies Musik. Hansi Hinterseers „Nur ein Kuss von dir“ jagt sie aus dem Bett.</p>
<p>21</p> 	<p>HAN: Du Blag! Ich knall dir eine, du blödes Arschgesicht. Du kleiner Hosenscheißer, du scheiß Mistvieh! ERZ: Stefanie weint und schreit.</p>
<p>22</p> 	<p>ERZ: Plötzlich steht die Mutter hinter den zwei streitenden Geschwistern. PAU: Hannah! Lass deine Schwester in Ruhe! STE: Wenn du mich nicht in Ruhe lässt erfährst du nie wer angerufen hat. ERZ: Hannah lässt Stefanie los. HAN: Wer hat angerufen? STE: Tom</p>

<p>23</p> 	<p>ERZ: Hannah geht zum Telefon und wählt Toms Nummer</p>
<p>24</p> 	<p>TOM: Entschuldige für gestern. HAN: Passt schon. TOM: Können wir uns treffen? Hab Sehnsucht nach dir! HAN: Wann und wo? TOM: Um 5 in der Stadt. HAN: Ok, bin dabei! TOM: Super, hab dich lieb HAN: Ich dich auch.</p>
<p>25</p> 	<p>ERZ: Hannah und Tom gehen Hand in Hand durch den Park.</p>
<p>26</p> 	<p>TOM: Es tut mir leid, dass ich dich gestern angegrabscht habe. HAN: Ich weiß nicht wovon du eigentlich redest. Das war nichts. ERZ: Tom küsst sie zärtlich. Sie legt sich zu ihm und er streichelt ihre Haare.</p>
<p>27</p> 	<p>TOM: Ich hab da ein Problem. HAN: Erzähl, vielleicht kann ich dir helfen. TOM: Ich habe meinen Deckel gestern nicht bezahlt und es ist nicht mein erster. Ich muss zahlen und höre dann wirklich auf zu trinken.</p>
<p>28</p> 	<p>HAN: Wie viel? TOM: So um die 80€ HAN: Was so viel Geld? Das ist Wahnsinn?</p>






<p style="text-align: center;">29</p> 	<p>Tom: Es ist nicht meine Schuld. Die anderen haben auch gesoffen. HAN: Aber du brauchst kein Geld auszugeben das du nicht hast. TOM: Kannst du es mir nun leihen? Ich zahl es zurück! HAN: Und wie? TOM: Hab einen Job, 8€ die Stunde</p>
<p style="text-align: center;">30</p> 	<p>ERZ: Hannah lässt sich überreden und sie gehen zum Bankomaten!</p>
<p style="text-align: center;">31</p> 	<p>ERZ: Am Bankomat gibt Hannah die Geheimzahl 3329 ein. Hoffentlich hat Tom die Kombination nicht gesehen. Sie muss 100€ abheben, 80€ gibt sie Tom! TOM: Danke! HAN: Pass auf, dass du es nicht verlierst!</p>

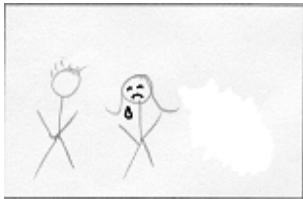
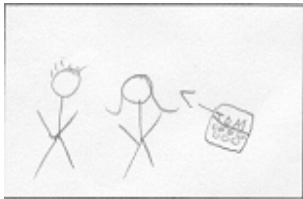
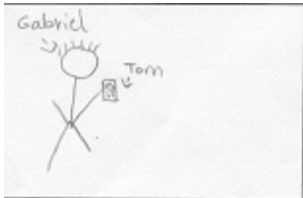
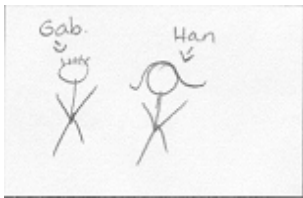


3.7.3 Tag 3

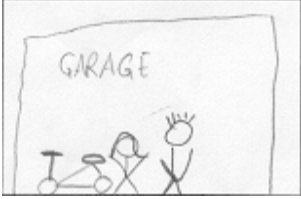
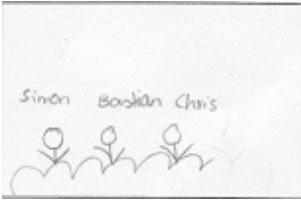
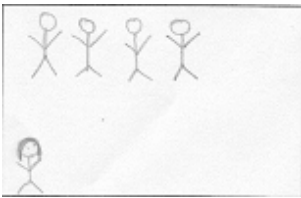

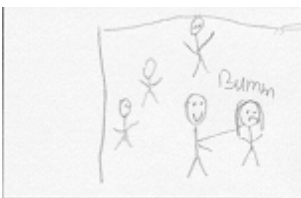

<p style="text-align: center;">32</p> 	<p>HAN: Das war ja klar, dass er mich wieder versetzt. Tom enttäuscht mich einfach immer wieder. ERZ: Doch plötzlich bekommt sie eine SMS – von Gabriel. Einige Minuten später trifft sie ihn in der Bar.</p>
<p style="text-align: center;">33</p> 	<p>ERZ: Als sie sich setzen sehen sie, dass Chris, Bastian und Simon an der Bar sitzen und trinken. Also geht Hannah zu ihnen hinüber.</p>

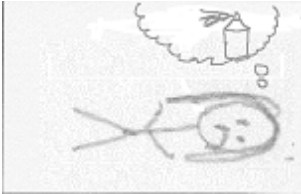
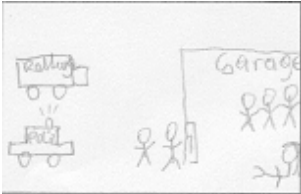
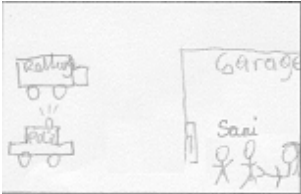

<p style="text-align: center;">34</p> 	<p>HAN: Wo ist Tom? SIM: Er war so betrunken, dass wir ihn nach Hause bringen mussten. HAN: Aber er hat doch aufgehört, er hat es versprochen. CHR: Ja sicher! Aber du könntest mir auch Geld geben? Hab hier sicher auch noch einige Rechnungen offen.</p>
<p style="text-align: center;">35</p> 	<p>ERZ: Wütend geht sie zu Gabriel zurück. HAN: Na toll, er ist schon wieder stock besoffen. Eigentlich hat er mir ja versprochen aufzuhören. Und dafür habe ich ihm Geld geliehen! GAB: Wie viel? HAN: 80€</p>
<p style="text-align: center;">36</p> 	<p>GAB: Das darfst du nicht machen. Sie brauchen immer Geld. Und sie nehmen alles was sie kriegen können ERZ: Hannah war kurz davor zu weinen. GAB: Meine Mutter hat mir das Geld sogar geklaut!</p>
<p style="text-align: center;">37</p> 	<p>ERZ: Der Wirt serviert den Beiden eine Cola. CHR: Pffff. Ne Cola. Och wie süß! BAS: He Kleine, was hast du dir da für einen Milchbubi angelacht. Weiß Tom davon?</p>
<p style="text-align: center;">38</p> 	<p>GAB: Nein, nicht antworten. Du darfst dich nicht provozieren lassen. Alkis schlagen immer zu. HAN: Ob Alki oder nicht, Tom würde mich nie schlagen!</p>
<p style="text-align: center;">39</p> 	<p>ERZ: Sie ließen sich nicht weiter stören und tranken gemütlich ihre Cola</p>

3.7.4 Tag 4

<p>40</p> 	<p>ERZ: Am nächsten Tag will Hannah Tom zur Rede stellen, doch er ist nicht in der Schule. Also fährt sie zu ihm nach Hause.</p>
<p>41</p> 	<p>HAN: Wieso bist du nicht in der Schule gewesen? TOM: Krank! HAN: Zu viel gesoffen? TOM: Hör mal zu, ich bin krank. Hast du das nicht kapiert? HAN: Ja. TOM: Setz dich!</p>
<p>42</p> 	<p>TOM: Spionierst du mir nach? HAN: Nein, aber wir hatten uns verabredet und du bist nicht gekommen. Du hast mir versprochen mit dem Trinken aufzuhören. Aber du hast mein ganzes Geld versoffen. ERZ: Das war zu viel für Tom.</p>
<p>43</p> 	<p>ERZ: Plötzlich wird er aggressiv und schlägt Hannah mitten in das Gesicht!</p>
<p>44</p> 	<p>ERZ: Hannah hat panische Angst und flüchtet aus der Wohnung. Nur einer kann ihr nun helfen – Gabriel.</p>

<p style="text-align: center;">45</p> 	<p>HAN: Er hat mich geschlagen! GAB: Ruhig, ganz ruhig! HAN: Danke dass du da bist, ich bin so froh. GAB: Keine Ursache.</p>
<p style="text-align: center;">46</p> 	<p>ERZ: Plötzlich klingelt Hannahs Handy! HAN: Er ist es. GAB: Geh nicht ran! HAN: Er verfolgt mich. Er will mich fertig machen GAB: soll ich dran gehen?</p>
<p style="text-align: center;">47</p> 	<p>TOM: Wer ist da? GAB: Ist doch egal, irgendwer halt. Jedenfalls Hannah ist nicht zu sprechen. Die hast du ja ganz schön fertig gemacht. Hör zu! Hannah ist ab sofort nie mehr für dich zu sprechen. Sie geht zur Polizei! TOM: Spinnt ihr? Bist du ihr Lover? Hör zu Alter, wenn du sie anfasst mach ich dich fertig! GAB: Ich glaube du bist selbst ziemlich fertig.</p>
<p style="text-align: center;">48</p> 	<p>GAB: Was machen wir jetzt? HAN: Am liebsten möchte ich nach Hause, aber ich habe Angst vor meiner Mutter. Was kann ich ihr erzählen? Vielleicht dass ich mit dem Fahrrad gefallen bin? GAB: Hör auf zu lügen. Sag die Wahrheit!</p>
<p style="text-align: center;">49</p> 	<p>ERZ: Schwer angeschlagen fährt Hannah nach Hause und hofft, dass ihre Mutter nicht zu böse wird! Doch diese ist gar nicht da!</p>
<p style="text-align: center;">50</p> 	<p>ERZ: Sie fährt in die Garage. Plötzlich steht Tom hinter ihr! TOM: Hallo! HAN: Hi! TOM: Wollt mal schauen wie es dir geht. Na ja, so schlimm schaut es gar nicht aus HAN: Lass mich in Ruhe ERZ: Hannah merkt, dass sie hier weg muss. Sie will weglaufen, aber Tom steht ihr im Weg!</p>

<p>51</p> 	<p>ERZ: Hannah hat Angst. Ihr Herz schlägt laut! HAN: Fass mich nicht an!</p>
<p>52</p> 	<p>ERZ: Da sieht sie plötzlich Chris, Bastian und Simon aus den Büschen kommen. CHR: Hör zu Kleine, damit wir uns richtig verstehen: Einen Laut und du weißt nicht mehr wie du heißt!</p>
<p>53</p> 	<p>HAN: Was wollt ihr? CHR: Das Geld! Die 20€ und die Karte! ERZ: Als Hannah in die Taschen greift, findet sie ihr Handy. Blind wählt sie die Notrufnummer!</p>
<p>54</p> 	<p>HAN: Hilfe ich werde bedroht! Vier Typen. In der Garage Nelkenweg 8, Lübbeke. Hilfe! Hilfe! Helfen sie mir!</p>
<p>55</p> 	<p>ERZ: Rums, Bastian hat ausgeholt und sie getroffen. Das Handy fliegt durch die Garage!</p>
<p>56</p> 	<p>ERZ: Simon ist mit einem Satz bei ihr und hält ihr den Mund zu. Hannah beißt und schlägt um sich. Sie gibt alles. Aber die Jungs schlagen einfach auf sie ein!</p>

<p>57</p> 	<p>HAN: Ich hätte mir doch einen Pfefferspray kaufen sollen! ERZ: Langsam sinkt sie zu Boden. Alles wird schwarz!</p>
<p>58</p> 	<p>ERZ: Die Garage öffnet sich plötzlich. Ihre Mutter steht in der Tür und starrt mit offenem Mund. Nun kommt auch die Polizei um die Ecke. SIM: Scheiße die Bullen!</p>
<p>59</p> 	<p>ERZ: Der Rettungswagen war vorgefahren. Zwei Sanitäter sprangen auf Hannah zu und fragten ob sie ansprechbar sei! HAN: Ich bin ganz ok!</p>
<p>60</p> 	<p>ERZ: Hannah wurde auf die Trage gelegt. Dann fuhr der Krankenwagen los! PAU: Ich wusste dass Tom kein guter Umgang für Hannah ist!</p>

3.8 Audioaufnahmen und ihre Probleme

Bei den Audioaufnahmen ergaben sich einige Probleme. Wir haben keinen geeigneten Raum in der Schule. Wie schon erwähnt, ist es uns aber gelungen, durch Improvisation und Fähigkeiten der einzelnen SchülerInnen eine passable Lösung zu erreichen. Spannleintücher und lebende Tuchspanner haben die Aufnahmen noch einmal gerettet.

Auch das Mikrofon stellte sich als Problem heraus. An unserer Schule haben wir ein altes Mikrofon, welches sich als Mono-Aufnahmegerät herausstellte. Die Audiosamples hatten alle einen Sechzigerjahre-Stil. Sie waren verrauscht und hatten keinen großen Frequenzumfang. Zuerst versuchten wir, aus dem Monosample ein Stereosample zu generieren und dies dann nachzubearbeiten. Dies gelang auch mit mäßigem Ergebnis. Aber der Aufwand war zu groß. Also organisierten die SchülerInnen kurzerhand ein neues Stereomikrofon, mit welchem wir dann die Aufnahmen machen konnten.

Ein weiteres Problem war, dass wir für diese Aufnahmen kein einfaches Programm verwenden konnten. Nach längerer Suche kam ich zum Entschluss, das Programm *Soundbooth* von *Adobe* zu verwenden. Mit diesem Programm ist es möglich, sowohl einfach Files aufzunehmen, als auch diese komplex zu bearbeiten.

Das Aufnehmen geschieht in diesem Programm inkrementell. So konnten wir die Aufnahmen einfach nach der Reihe erstellen und dann aus dem Pool die notwendigen herausfiltern. Das Herausfiltern übernahmen SchülerInnen mit gutem Gehör.

Die Nachbearbeitung war schon etwas komplexer. Es erwies sich als sehr schwer und langwierig. Also habe ich die Samples nach den Angaben der SchülerInnen nachbearbeitet, da uns die Zeit auszugehen drohte. Hier zeigte sich wieder, wie wichtig ein gutes Zeitmanagement ist. Ohne ein solches wäre das Projekt zum Scheitern verurteilt gewesen.

3.9 Erstellung des Rohschnittes

Die Erstellung eines Rohschnittes mit den gezeichneten Bildern erwies sich am Ende des Projektes als sehr wichtig. Die erste Idee dahinter war aber, dass wir einen besseren Überblick über das Projekt bekommen sollten. Man sah den Fortschritt, was sich als Motivationsfördernd herausstellte.

Der zweite Effekt war, dass wir die Zeit zur Fertigstellung besser überblicken konnten. So wussten wir sofort, wann welcher Schritt noch zu tun war und wie er sich direkt im Projekt auswirken würde. Leider sorgte es auch dafür, dass bei mir die Angst wuchs, dass wir nicht mehr rechtzeitig fertig werden würden.

Den Schnitt des Filmes gestalteten wir mit Hilfe von *Adobe Premiere*, einer sehr mächtigen Software, deren Umfang wir nur ansatzweise benötigten. Die Software bedurfte einiger Einarbeitung. So kam es wieder dazu, dass ich den Schnitt mit Hilfe der SchülerInnen erstellte. Dies machte einerseits sehr viel Spaß, war aber auch manchmal sehr zeitraubend und nervtötend. Aber das Ergebnis selbst stellte die Mühen wieder hintenan. Mit jedem Fortschritt und jeder Probeschau erkannte man, wie schnell das Projekt voranschritt.

Besonders die Anregungen der SchülerInnen während der Probeansichten waren sehr wichtig. So konnte sich jeder einen Überblick über den Film machen und konstruktiv daran arbeiten. Einige Szenen mussten umgearbeitet werden, da sie der Mehrheit der SchülerInnen so nicht gefallen hat.

3.10 Aufnahme und Bearbeitung der Bilder

Die Aufnahme der Bilder bereitete mir die größten Sorgen. Der Film spielt in einer Großstadt und in einem Park. Die Großstadt lässt sich noch retuschieren, aber mit dem Park gab es große Probleme. Das Problem war nicht die Umgebung zu finden, es war der Winter in Längenfeld. Es dauerte sehr lange, bis der Frühling im Ötztal Einzug hielt. So lange konnten keine Außenaufnahmen gemacht werden.

Als wir damit anfangen konnten, war es Anfang Mai. Die Zeit wurde also etwas knapp. So mussten wir einige Nachmittage zusätzlich arbeiten. Die SchülerInnen waren aber immer mit Freude dabei und gaben ihr Bestes. So kamen wir doch noch zu einem Ende.

Besonders das Dekorationsteam musste sehr viel arbeiten. Die Gestaltung des Essraumes als Bar verlangte ihnen einiges ab.

Die Bearbeitung der Bilder mit *Photoshop* erledigte ich. Meistens brauchte es nur eine Korrektur des Tonwertes und der Helligkeit/des Kontrastes. Nur auf wenigen Bildern musste ich etwas wegretuschieren, was aber mit den Werkzeugen von *Photoshop* keine Hexerei war.

So schafften wir es doch noch die Bilder fertig aufzunehmen!

3.11 Fertigstellung des Filmes

Durch die Rohfassung des Schnittes war die Fertigstellung des Filmes nicht mehr schwer. Die Bilder waren gemacht und vorbereitet, sie mussten nur noch in das Programm eingearbeitet werden. Dazu wurde eine weitere Bildspur verwendet. Oberhalb der „Comic“-Spur wurden nun die echten Fotos eingearbeitet.

Das Schöne an der Arbeit war, dass man sich an den Bildern darunter orientieren konnte. So war die Länge der Anzeige eines jeden Bildes schon vorgegeben und man musste die Fotos nur daran ausrichten. Dies geschah fast von alleine.

Zum Schluss wurde der Film noch einmal gerendert, also im gewünschten Format ausgegeben. Der Film wurde in mehreren Formaten ausgegeben:

- a. Das Format für den PC-mp4. Mit diesem Format kann der Film im HD-Format am PC angesehen werden. Das ist besonders in unserer Schule das beste Format, da wir den Film dann über den Beamer direkt ansehen können.
- b. DVD-Format. Der fertige mp4-Film musste nur noch mit *Encore*, einem weiteren Programm, in das DVD-Format umgewandelt werden. Die geschieht recht einfach. Weiter erhält die DVD ein Menü und einzelne Sequenzen. So bekam jede/r beteiligte SchülerIn eine eigene DVD mit seinem eigenen Film mit nach Hause.
- c. Flv-Format. Dieses Format dient der Weitergabe an *YouTube*. Da ich bis dato mit *YouTube* und Filmhochladen keine Erfahrungen hatte, habe ich einige SchülerInnen zu Rate gezogen. Diese haben mir dann eine kurze Einweisung gegeben, wie man dies veranlasst. So kann der Film auch unter *YouTube* angesehen werden.

4 EVALUATION

4.1 Schülerebene

In einer abschließenden Befragung der SchülerInnen wurden ihnen Fragen gestellt. Diese sollten sie zuerst für sich beantworten und dann in der Gruppe durchgehen. Man durfte auch keine Antwort geben oder in der Gruppe die eigene Antwort nicht nennen. Besonders letztere Möglichkeit wurde aber von den SchülerInnen nicht angenommen. Die Ergebnisse waren für mich recht interessant. Folgende Antworten haben sich ergeben:

- a. Was hat mir am Film gefallen?
 - Stimmen und Wörter wurden richtig betont.
 - Das Buch zu lesen, hat mir gefallen.
 - Hintergrundmusik und die Stimmen. Teilweise war der Film lustig!

- b. Was sollte man am Film verändern?
 - Nicht so gut gesprochene Szenen.
 - Manchmal könnte man frecher reden oder betrunkenere klingen.

- c. Was hat mir am Projekt gefallen, was nicht?
 - Mir hat das Projekt gefallen, außer die Zusammenfassung.
 - Gut war, dass es etwas anderes war.
 - Nicht gefallen hat mir, dass wir es erst im Poly machen.
 - Mir hat gefallen, dass es recht lustig war!
 - Wir konnten unsere Ideen einbauen.
 - Die Zusammenarbeit und das Mitreden haben mir gefallen.
 - Die Tonaufnahmen waren sehr lustig!

- d. Wie war die Zusammenarbeit in der Gruppe?
 - Sehr gut. Jeder hat Ideen dazugetan und sie wurden umgesetzt!
 - Sehr gut, alle waren sich eigentlich schnell einig.
 - Beim Drehbuchschreiben war die Zusammenarbeit nicht immer gut.

- e. Welche Aufgaben beim Projekt waren einfach, welche schwer?
 - Leicht war das Suchen und Finden der Requisiten, schwer das Zeichnen der Szenenbilder.
 - Schwer war das Aufnehmen des Tones und die richtige Betonung.
 - Das Drehbuch schreiben war schwer.
 - Schwer war sich alles genau vorzustellen.

Interessant war für mich, dass das Zusammenarbeiten von den SchülerInnen sehr gut bewertet wurde, obwohl sie den Gruppen zugewiesen wurden. Auch dass sie sich entfalten konnten, ihre Ideen umgesetzt wurden und sie Kritik üben durften, die dann in das Projekt eingebaut wurde, gefiel ihnen sehr gut.

Die Antworten spiegeln wider, wie das Projekt bei den SchülerInnen angekommen ist. Sie hatten sehr viel Spaß und einige Erfahrungen mitgenommen.

4.2 Lehrerebene

Dank meiner Kollegin Hannelore Thaler durfte ich ihre Gruppe in den Bibliotheksstunden für das Projekt heranziehen. So kam es auch, dass sie immer mehr zu einer großen Hilfe für mich wurde und die Wechselwirkungen der SchülerInnen untereinander von einer anderen Seite betrachten konnte.

Zuerst hatte ich die Befürchtung, ich würde meine Kollegin in ihrer Arbeit als Deutschlehrerin aufhalten. Das hat sich aber als falsch erwiesen. Die SchülerInnen waren mit so viel Liebe an der Sache dabei, dass sie die verlorenen Stunden immer wieder wettgemacht haben.

Ebenso war es mit der Motivation zum Projekt. Ein Projekt dieser Größe über ein gesamtes Jahr zu machen, erfordert von den SchülerInnen sehr viel Arbeitswillen. Dieser ließ aber nie nach, er wurde von ihnen immer wieder neu entfacht. Dieser Funke sprang immer wieder auf uns über und führte gerade bei mir dazu, dass ich aus so manchem „Projekttief“ herausgeholt wurde – von den SchülerInnen!

Wir bemerkten auch eine Veränderung in der Herangehensweise an das Lesen. Wurde noch am Anfang um des Lesens willen gelesen, so kam mit der Zeit immer mehr die Freude in den Vordergrund. SchülerInnen, die zuerst nicht lesen wollten, meldeten sich dann freiwillig zum Vorlesen. Die Scheu, Fehler zu machen, trat in den Hintergrund. Dies freute mich besonders, da genau dieser Punkt mir immer ein Anliegen ist.

Besonders die Gruppenarbeit war für uns erstaunlich. Ich wollte die Gruppen nicht von den SchülerInnen wählen lassen, sondern Zufallsgruppen erzielen. Natürlich war mir klar, dass dabei die Arbeitsmoral in der Gruppe verschlechtert werden könnte. Wenn SchülerInnen mit jemandem Fremden zusammenarbeiten müssen, dann ist das in der Regel recht mühsam. So war es anfangs auch, aber in kürzester Zeit haben sich die Gruppenmitglieder zurechtgefunden und eingefügt.

Hannelore bemerkte bald, dass die Buben sich gut in die gemischten Gruppen eingefügt hatten und sehr viel beitrugen. Mehr als in einem normalen Unterricht. Sie konnten sich also entfalten und in die Gruppe einbringen und wurden als ein wichtiger Teil der Gruppe wahrgenommen. Dies alles führte dazu, dass die gesamte Deutschgruppe besser zusammenarbeitete und besser untereinander kommunizierte.

4.3 Schulebene

An unserer Schule finden sehr viele Projekte statt. Einige sind in den Unterricht eingebettet, andere finden auch außerhalb des Unterrichtes statt. Projekte haben also einen großen Stellenwert bei uns, wenn es um die Bildung der eigenen Persönlichkeit und die Entwicklung der Fähigkeiten der SchülerInnen geht.

Da wir ein sehr kleines Kollegium sind, ist auch der Informationsaustausch unter den LehrerInnen sehr gut. So erfährt man immer wieder von Projekten anderer LehrerInnen und kann aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen schöpfen. Dies kommt einem dann selbst zu Gute, wenn man ein eigenes Projekt plant und auch ausführt.

Unser Film-Projekt hat klein angefangen und hat mit der Zeit immer mehr LehrerInnen betroffen. Meine Kollegin Hannelore Thaler hat mir dabei immer mehr geholfen und ist eine sehr große Stütze für mich geworden. Ihre Ideen haben dazu beigetragen, dass das Projekt, so wie es nun ist, aussieht. Andere LehrerInnen haben mir wiederum mit Informationen weitergeholfen oder auch den SchülerInnen statt eines Nachmittagsunterrichtes für das Projekt frei gegeben. Somit konnte ich das Projekt mit meiner SchülerInnengruppe trotz des straffen Zeitplanes rechtzeitig fertigstellen.

5 GENDERASPEKTE

Ein Grund für die Durchführung dieses Projektes war für mich die Zusammenarbeit von Buben und Mädchen. Sehr oft werden in Alltag die Unterschiede hervorgehoben und beide Seiten in eine Schublade gesteckt. Dies wollte und will ich nicht so gelten lassen. Ich wollte aufzeigen, dass es mit einer Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern zu einem besseren Ergebnis kommen kann. Buben lernen von Mädchen und umgekehrt.

So war es mir auch ein Anliegen, nicht homogene Gruppen zu bilden. Mehrere Ansätze der Gruppenbildung habe ich wieder verworfen, da ich den SchülerInnen nichts „aufzwingen“ wollte. Schlussendlich entschied ich mich für die Glücksspielvariante der Verlosung. Und das Glück teilte die Gruppen sehr gut ein. So ergab sich auch eine reine Mädchengruppe, was mir aber sehr recht war. So konnte ich die Arbeit einer heterogenen mit der einer homogenen Gruppe vergleichen.

Bei der Erarbeitung des Exposés konnte man nun die unterschiedlichen Herangehensweisen der einzelnen Gruppen beobachten. Die reine Mädchengruppe startete sofort los, verfiel sich aber immer wieder in den Detailfragen. Hingegen brauchten die heterogenen Gruppen beim Anfangen etwas länger (jede/r musste seinen Platz in der Gruppe finden). Dafür wurde dann zügig weitergearbeitet und die Ideen jedes Gruppenmitgliedes eingebaut. Man merkte auch, dass die Buben am Anfang etwas zurückhaltender waren. Als diese dann erkannten, dass sie von ihrer Gruppe „ernst“ genommen wurden, brachten sie sich sehr viel mehr ein als sonst im Unterricht. Natürlich war es auch darauf zurückzuführen, dass die Mädchen in den Gruppen die Jungs akzeptierten und einbanden.

Die Verteilung der Filmrollen war recht klar. Alle Buben wurden benötigt, alle Mädchen wollten mitspielen. Nur wer spielt wen? Erstaunlicherweise war der Zusammenhalt in der gesamten Gruppe schon so weit fortgeschritten, dass sich die SchauspielerInnen teils selbst meldeten oder von der Gruppe vorgeschlagen wurden. Die jeweils Vorgeschlagenen nahmen ihre Rollen auch an.

Figur im Film	Darsteller
Meike	Madeleine
Tom	Dominik
Gabriel	Gabriel
Stulle	Fabian
Kalle	Emanuel
Bastian	Florian
Stefanie	Stefanie
Mutter	Theresa
Erzähler	Michelle
Toms Mutter	Edith
Barkeeper	Bernadett
Sanitäter1	Bianca
Sanitäter2	Verena

Bei den Tätigkeiten kristallisierten sich bald die einzelnen Fachbereiche unseres Schultyps heraus. Die Buben neigten mehr zu den praktischen Aufgaben wie der Entwicklung und Erstellung des Aufnahmerraumes. Leider konnten die Jungs auch nicht allzu viel mehr übernehmen, da sie schon als Schauspieler eingespannt waren. So wurden die anderen Aufgaben auf die Mädchen verteilt. Jede/r durfte seinen/ihren Platz wählen. Es war auch kein Muss, dass man etwas macht. Doch manche SchülerInnen teilten sich für mehrere Aufgaben ein. Später erwies das sich als recht schwierig, es mussten einige Aufgaben wieder abgegeben werden.

Tätigkeit	SchülerIn
Fotograf 1	Stefanie Lohmann
Fotograf 2	Lehrer
Schminke 1	Elisa, Alina, Rebecca, Bernadett
Schminke 2	Theresa, Melissa, Nadine, Laura
Regisseur	Irina, Michelle
Script – Controlling	Silvia, Bernadett
Ton1	Melissa
Ton2	Stefanie
Schnitt1	Michelle
Schnitt2	Irina
Dekorationen	Silvia, Alina, Rebecca, Nadine

Besonders zu erwähnen ist die „Schminkgruppe“. Wir hatten auch eine kleine Wunde zu schminken und dies war recht schwierig. Doch die SchülerInnen fanden in *Youtube* einige Anweisungen, welche sie sofort umsetzen wollten. Nach einigen Versuchen (einige davon zu Hause außerhalb der Unterrichtszeit) konnte eine täuschend echte Wunde erstellt werden.

6 LITERATUR

PRIMÄRLITERATUR:

WEBER, Annette (2004). Sauf ruhig weiter, wenn du meinst!. Verlag an der Ruhr

INTERNETQUELLEN:

Drehbuch: Wikipedia-Beitrag online unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Drehbuch#Expos.C3.A9> (Zugriff am 22.06.2011)

Hintergrundgeräusche: <http://www.audiyou.de> (Zugriff am 22.06.2011)

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

EICK, Dennis (2005). Exposee, Treatment und Konzept (Praxis Film). UVK Verlagsgesellschaft mbH

FIELD, Syd (2007). Das Drehbuch – Die Grundlagen des Drehbuchschreibens. Schritt für Schritt vom Konzept zum fertigen Drehbuch. Autorenhaus

KEANE, Christopher; WINTER, Kerstin (2002). Schritt für Schritt zum erfolgreichen Drehbuch. Mit einem vollständigen, kommentierten Drehbuch. Autorenhaus

MANTHEY, Dirk (1998). Making of ... Wie ein Film entsteht. Band 1: Idee + Produktion + Drehbuch + Storyboard & Konzept; + Regie + Kamera + Schauspieler + Kostüm & Design; + ... Design, Marketing, Kinos der Zukunft: BD 1. Rororo

MANTHEY, Dirk (1998). Making of ... Wie ein Film entsteht. Band 2: Set-Team + Effekte & Tricks + Maske + Stop motion/Animation + Digitale Effekte + Schnitt + Ton & Musik + ... Synchronisation, Kinos der Zukunft: BD 2. rororo

MELZENER, Axel (2010). Kurzfilm-Drehbücher schreiben: Die ersten Schritte zum ersten Film. Sieben Verlag

ANHANG

"Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit (=jede digitale Information, z.B. Texte, Bilder, Audio- und Video Dateien, PDFs etc.) selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Alle aus gedruckten, ungedruckten oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind zitiert und durch Fußnoten bzw. durch andere genaue Quellenangaben gekennzeichnet. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird. Diese Erklärung gilt auch für die Kurzfassung dieses Berichts, sowie eventuell vorhandene Anhänge."